

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin

Band: 27 (2020)

Heft: 305

Artikel: Eva M. (26) : im Gegensatz zu meinem früheren Ich bin ich jetzt stärker

Autor: Zulian, Sandro

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-954328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eva M.* (26): Im Gegensatz zu meinem früheren Ich bin ich jetzt stärker

Notiert von Sandro Zulian

Mein Name ist Eva. Ich bin 26 Jahre alt und eine Art Spezialfall beim tipiti. Ich habe schon fast überall in der Ostschweiz gewohnt, in grösseren Städten und kleineren Dörfern. Jetzt nenne ich einen kleinen Ort im Toggenburg mein eigen und wohne allein.

Aber von vorne: Ich bin eigentlich ziemlich behütet mit drei Brüdern, Mutter und Vater aufgewachsen. Mein Vater führte ein Geschäft. Als ich drei Jahre alt war, verliess mein Vater die Familie. Man weiss leider nicht wieso, eines Tages war er einfach fort. Meine Mutter konnte ab diesem Zeitpunkt nicht mehr arbeiten, weil sie auf die Kinder schauen musste und landete schliesslich auf dem Sozialamt. Das machte ihr zu schaffen.

Mir auch, denn ein bisschen später, in der Schule, begann ich «Seich» zu machen. Viel näher möchte ich darauf nicht eingehen, aber der Registereintrag wurde nach fünf Jahren wieder gelöscht und nichts deutet mehr darauf hin, dass hier irgendwann mal etwas passiert ist. Hintergrund war stetes Mobbing in der Schule. Im Gegensatz zu vielen meiner Mitschülerinnen und Mitschüler war ich bereits sehr gross und noch dazu sehr scheu – dafür wurde ich öfter gehänselt. Im Teenager-Alter lernte ich Leute kennen, zu denen ich dazugehören wollte. So kam ich ein bisschen auf die schiefe Bahn. Heutzutage würde ich sowas natürlich nicht mehr machen.

Die zweite und die dritte Stufe der Realschule absolvierte ich, während ich in einem Heim wohnte. Für mich war immer klar, dass ich nach dem Heimaufenthalt wieder zurück zu meiner Mutter wollte. Aufgrund meiner Minderjährigkeit durfte ich das aber nicht. Ich muss dazu sagen: Die Jugendanwaltschaft hat mir damals sehr geholfen, indem sie mir Wege, Perspektiven und Unterstützung bot. Die Heimerfahrung war durchwegs positiv. Ich lernte dort selbständig zu leben und Initiative zu ergreifen. Das war eine sehr positive Erfahrung. Auf der anderen Seite darf man das Heim nur am Wochenende verlassen, um nach Hause zu gehen. Dann fühlt man sich manchmal schon ein bisschen eingeschlossen.

Später empfahl mir die Jugendanwaltschaft das tipiti. Die Zusammenarbeit mit dem Verein war fantastisch. Obwohl ich meine Lehre als Hotelfachfrau aufgab und zwischenzeitlich auch einmal vier Jahre in einem anderen Kanton bei meinem damaligen Freund wohnte und ohne Job oder Geld wieder in die Ostschweiz zurückkehrte, waren die tipiti-Leute sofort wieder für mich da.

Aktuell bin ich wieder an einer Ausbildung dran. Mein grosses Ziel ist es, diese abzuschliessen, ein paar Jahre zu arbeiten und dann irgendwann: reisen. Im Gegensatz zu meinem früheren Ich bin ich jetzt stärker. Ich konnte viele neue Erfahrungen sammeln und bin dem tipiti sehr dankbar, dass sie mich all die Jahre begleitet haben. So etwas findet man wirklich nicht oft.

Eva M.* heisst eigentlich anders. Sie möchte nicht mit richtigem Namen in den Medien erscheinen.

Sandro Zulian, 1990, ist Journalist, lebt und arbeitet in der Stadt St.Gallen.